

Gottesdienst am 20. März 2011

Text: Mt 12:38-42

Thema: Das Zeichen des Jona und der Königin vom Süden

Johannes Beyerhaus

Hinführung

Als der von vielen belächelte Erdnussfarmer Jimmy Carter seinerzeit auf das Dach des Weißen Hauses in Washington demonstrativ Solarkollektoren installierte, um einen neuen Kurs in der Energiepolitik einzuschlagen, hielten sich die Kollektoren dort oben nicht lang. Sein Nachfolger Ronald Reagan ließ sie wieder abmontieren.

Dabei wusste der (übrigens tief gläubige) Carter genau, was er tat und warum er das tat. Er war eben nicht nur Erdnussfarmer, sondern hatte früher als Nukleartechniker bei der Navy gearbeitet, und sein Wissen wurde bei dem ersten schweren Reaktorunfall in der Geschichte dringend benötigt. Das war 1952!

Und selbst ein riesiger Park von Windrädern in der Nähe von Los Angeles, der mit heutiger Technik die Energie von fünf Atomkraftwerken hätte liefern können, wurde im Lauf der Zeit einfach still gelegt. Offensichtlich hatte die Atomlobby erfolgreich dafür gesorgt, dass diese grüne Konkurrenz nicht zum Zug kommt.

Die spannende Frage ist nun: Wie könnte man denn unsere Politiker, die Atomkraft für eine umweltverträgliche Energieform halten, die Augen öffnen? Oder wie ließe sich vielleicht sogar ein ganzes Volk davon überzeugen, dass es Zeit ist, endlich alle Energie auf Lösungen auszurichten, die wir auch unseren Kindern gegenüber verantworten können?

Wird die atomare Katastrophe vom Japan, wird der radioaktive Niederschlag von Fukushima in Kalifornien oder auch im Schwarzwald für ein Umdenken sorgen? Und zwar auch längerfristig?

Liebe Gemeinde, wir haben Fukushima doch überhaupt nicht gebraucht, um über die unkontrollierbaren Gefahren von Kernenergie aufgeklärt zu werden. Fukushima steht nur am Ende einer langen Kette von vielen kritischen bis schweren Unfällen, die seit 60 Jahren in unschöner Regelmäßigkeit passiert sind.

Es sind schon über 30 an der Zahl und das ja nicht in irgendwelchen Bananenrepubliken oder Schurkenstaaten, sondern vor allem in den USA, aber auch in der Schweiz, in Schweden, in England, in Frankreich - von Tschernobyl ganz zu schweigen.

Seit 60 Jahren Zeichen und Beweise noch und noch, dass nukleare Energie für den Menschen nicht beherrschbar und die Probleme radioaktiver Strahlung nicht lösbar sind und niemals sein werden.

Die Beweise sind da. Und die Bilder aus Japan und die Angst und Verzweiflung der Menschen dort sprechen ebenfalls eine mehr als deutliche Sprache.

Wird es die Welt bewegen, umzudenken?

Wird es zur Bereitschaft führen, sich ganz den Energiequellen der Schöpfung Gottes zuzuwenden? (Wind, Sonne, Wasserkraft). Die Bereitschaft vielleicht auch erst mal etwas mehr dafür zu bezahlen - wobei diese Mehrkosten ja geradezu lächerlich sind im Vergleich zu den Folgekosten von Atomkatastrophen?

Was hat das alles mit der heutigen Lesung zu tun? In der heutigen Lesung geht es auch um Beweise. Um vordergründige und hintergründige. Und genauso geht es um die Frage: "Führen Zeichen und Beweise zur Bereitschaft, umzudenken - bei den Frommen und Klugen im Volk Israel, bei uns selbst?"

Predigt

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. 39 Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. 41 Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.

42 Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo. Mt 12,38-42

Liebe Gemeinde,

"Einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern sprachen zu Jesus: Meister, wir wollen von dir ein Zeichen sehen" (V. 38 - ZB). Auf Deutsch: Beweise uns, dass du von Gott gesandt bist. Beweise, dass du göttliche Vollmacht hast und Wunder tun kannst. Nun muss man sich ja wirklich fragen:

Wo waren sie, als Jesus Menschen heilte, die aussichtslos krank war? Aussätzig, blind, lahm oder auch seelisch völlig zerstört?

Wo waren sie, als Jesus mit einer Weisheit und Vollmacht von Gottes Reich sprach, wie das noch nie zuvor ein Mensch getan hatte?

Die Schriftgelehrten und Pharisäer - wo waren sie?

Hatten sie sich vielleicht in ihren Studierstuben verkrochen, weil sie sich nicht herablassen wollten auf das Niveau dieses leichtgläubigen Volkes, das sich in Massen um Jesus drängte?

Oder hatten Sie das alles durchaus mitbekommen, aber diese Zeichen reichten ihnen nicht?

Was hätte das denn für ein Beweis sein können, der sie wirklich überzeugt?

Wir hatten es vorher von einem dramatisch aktuellen Beispiel, wie wenig Beweise ausrichten, wenn der Mensch - aus was für Gründen auch immer - nicht umdenken will.

Warum ist das so? Vermutlich, weil Beweise in der Regel bestenfalls den Verstand erreichen, vielleicht noch die Augen, aber nicht unbedingt das Herz. Und in der Bibel ist das Herz das Zentrum nicht nur unseres Fühlens, sondern vielmehr das Zentrum unseres Wollens. Die Pharisäer **wollten** nicht glauben - wie so viele unserer Klugen und Gelehrten. Ihr Herz war einfach verstockt.

Das kann allerdings auch nicht überraschen. Denn schließlich hatten sie von dem bisherigen religiösen System profitiert. Dieses System hatte sie überhaupt er hochgebracht. Und in religiöser Hinsicht waren sie tatsächlich auch die leistungsfähigsten und genossen hohe Anerkennung. Von der Anzahl der Gebete her, der Höhe der Almosen, der Strenge des Fastens und von der Gründlichkeit der Gesetzesbeobachtung her waren sie unschlagbar.

Und trotzdem, was sagt Jesus?

"Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen".

Ein hartes Wort. Und mag sich ja auch fragen: Was hat diese Haltung der Pharisäer denn mit Ehebruch zu tun?

Um das zu verstehen, müssen wir einen Blick zurückwerfen ins Alte Testament.

In der Bibel wird die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk seit dem Propheten Hosea immer wieder mit einer Ehe verglichen. Eine Beziehung der Liebe und der Hingabe und der Verbindlichkeit.

Und für Jesus ist diese misstrauische Haltung ihm gegenüber und damit auch Gott gegenüber ein ehebrechendes Verhalten, weil es die Liebe Gottes und die Zuwendung Gottes zu seinem Volk, wie sie in Jesus sichtbar geworden ist, anzweifelt und in Frage stellt. Und damit die Beziehung aufs Spiel setzt.

im Johannesevangelium. heißt es: "Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf"

Auf Deutsch: Der Bräutigam klopft an das Fenster seiner Braut, und sie sieht ihn auch, aber sagt dann: "Wer bist **du** denn? Was **willst** du von mir?"

Haben Sie mal erlebt, wie das ist, zurückgewiesen zu werden von einem Menschen, den Sie lieben? Vielleicht sogar aus der eigenen Familie? Eltern, Geschwister oder eben sogar der Ehepartner? Das tut weh. Richtig weh. Das geht tief. Und glauben Sie nicht, dass Jesus immun war gegen solche Zurückweisung. "Wer bist du denn schon?"

Und es ist eben nicht so, dass wir dann erst richtig glauben können, wenn Gott dieses und jenes noch tut. Gott weiß selbst, was wir für unseren Glauben und unsere Beziehung zu ihm und unsere Mitmenschen brauchen und er gibt uns auch, was wir brauchen. Durch sein Wort, durch andere Menschen. Das Problem sind unsere verstockten Herzen. Und da können wir nur beten: "Gott, ich bitte dich: Mach mein Herz weich. Ich merke ja, wie verhärtet ich bin. Wie wenig fähig ich bin anderen echte Liebe zu zeigen. Ich will glauben, hilf mir!"

Und liebe Gemeinde, Gott hört solche Gebete! Aber diese Haltung der Pharisäer, die sich da breitbeinig vor Jesus aufpflanzen, die ist reichlich unpassend und hat vor Gott nichts verloren.

Liebe Gemeinde, Zeichen, die Gott uns gibt, sind meistens Zeichen, die nur Menschen sehen und verstehen, die auch bereit sind, auf seine Stimme zu hören und sich auf ihn einzulassen. Und aus diesem Grund liefert Jesus den Pharisäern keine Beweise nach ihrem Geschmack. Aber: Einen Hinweis gibt er doch. Sogar zwei. Zwei Zeichen - vielleicht, damit sie noch mal nachdenklich werden.

Das Zeichen des Jona und das Zeichen der Königin vom Süden. Nichts Spektakuläres freilich, nichts was Leute hätte befriedigen könnte, die vielleicht irgendein Spektakel vom Himmel herab erwartet hätten. Diese Zeichen von Jesus sind eher Zeichen aus der Tiefe und in der Tiefe.

Und zwar auch im wahrsten Sinn des Wortes: Aus der Tiefe des Ozeans nämlich, wo Jona bei Sturm über Bord geworfen wurde und von einem Fisch lebendig verschluckt wurde.

Drei Tage und drei Nächte Dunkelheit, Verzweiflung, Todesangst. Wird das hier zu seinem Grab? Die Ängste der Menschen in Japan - das waren auch seine Ängste. Und sie müssen Jona vorgekommen sein wie eine Ewigkeit.

Ein Zeichen wird ihnen nicht gegeben, außer das Zeichen des Jona

Aber das ist ja schon was: Denn tatsächlich machen wir in unserem Leben oft die wichtigsten Erfahrungen genau in solchen Jona-in-der-Tiefe Zeiten. Es sind Zeiten, in denen Gott an unserem Herz arbeitet und wenn wir ihn arbeiten lassen, unser Herz auch weich und empfänglich macht und oft genug wieder neu formt. Natürlich: Not macht nicht nur weich, sie kann noch mehr verharren. Not lehrt eben nicht nur Beten, sie kann auch Fluchen lehren. Letztlich müssen wir selber entscheiden, wie wir reagieren wollen.

Wir können es machen wie Hiobs Frau, die ihrem Mann den Rat gab: "Fluche Gott und stirb".

Wir können es aber auch machen wie Jona, der sich dafür entschied, dort unten in der Tiefe die Hand nach Gott auszustrecken - soweit ihm das halt im Fischmagen möglich war!

Gott versteht, wenn in einer solchen Situation unsere Hand nicht ganz so weit hochkommt. Und doch sorgte Gott dafür, dass der Fisch sein Maul irgendwann wieder öffnete und Jona wieder ausspuckte. Und zwar nicht irgendwo, sondern an einem Ort, von dem aus Ninive für ihn noch besser erreichbar war.

Jona war inzwischen gereift und bereit, auf Gott zu hören. Er war bereit zum Gehorsam. Zum Heiligen fehlt noch etwas, aber man sieht bei ihm einen deutlichen Glaubens- und Erkenntnisfortschritt (vergessen wir auch nicht, dass er ganz im Sinne unserer Fastenaktion ein Mann war, der bereit war, für sein Tun die volle Verantwortung zu übernehmen: "Ich war's! Werft mich über Bord - was für ein Mut!").

Und siehe da: auf einmal konnte Jona predigen! Und wie!

Kurz zwar, aber umso feuriger. Gerade mal 5 Worte umfasste sein Manuskript. Ich kann mir das fast nicht anders erklären, als dass sich das restliche Papier im Fischbauch aufgelöst hat.

Wie immer: Diese Niniviten wurden mitten ins Herz getroffen. Das war Rohrfrei für ihren Herzenskalk. Und so sanken sie vor dem lebendigen Gott in die Knie. Menschen, die kein Zeichen und keine Wunder gesehen, sondern nur ein paar Worte gehört hatten.

Aber das reichte ihnen - sie öffneten sich Gott. Und so verschonte Gott ihre Stadt. Ein Wunder war geschehen!

Das Zeichen des Jona: Was Gott aus einem Leben machen kann, dass schon so tief hinabgesunken war. In Ungehorsam, Hoffnungslosigkeit, Depression, Verzweiflung, Todesangst.

Das Zeichen des Jona: Gott holt Jona wieder zurück ins Leben. Zurück an die Sonne. Jona wurde so etwas wie eine kleine Auferstehung geschenkt. Er sieht wieder Licht.

Und siehe, hier ist mehr als Jona! Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wenn schon Jona auf diese Weise zu einem Zeichen des lebendigen Gottes wurde, wie viel mehr ist es dann Jesus! Wie viel mehr ist sein Tod und seine Auferstehung, sein Sieg über den Tod Grund, seine Botschaft anzunehmen, ihm zu vertrauen.

Und worin bestand das Zeichen der Königin vom Süden?

Es war nicht ihr Glanz, nicht ihr Reichtum, nicht ihre Schönheit. Sondern das Zeichen war ihre Bereitschaft herunterzukommen von ihrem Thron und sich auf den Weg zu machen, selbst wenn er durch die Wüste führt.

Jesus will sagen: Diese Frau, sie hatte sich auf den weiten Weg gemacht, für den König Salomo. Um ihn und seine Weisheit kennenzulernen hatte sie sich auf einen langen Weg gemacht.

Und siehe: hier ist mehr als Salomo!

Ob jemand von oben herabsteigt wie diese Königin oder aus der Tiefe emporsteigt wie Jona, ob einer gezielt sucht, oder eher durch ein raues Schicksal zu Gott geführt wird - das ist ganz egal: Hauptsache, wir lassen Gott an unser Herz ran. Und hören. Und reagieren. Und vertrauen.

Und wenn es sich lohnt, für irgendetwas alles zu geben, dann für dieses "mehr als Jona, mehr als Salomo" - nämlich für Jesus! Und das Zeichen für dieses "mehr" - das ist dieses Kreuz da (zum Altar zeigen).

Das ist das Zeichen, das Gott uns gegeben hat. Passionszeit heißt: ich nehme mir das Kreuz zu Herzen, ich schaue dieses Zeichen der Liebe Gottes an, ich werde darüber still, und dann mache ich mich auf den Weg. Mit Jesus. Mit dem Herrn des Lebens. Mit meinem Retter, der allein uns herausholen kann aus aller Dunkelheit und uns Hoffnung auf Leben in der Ewigkeit geben kann. Der die Macht hat, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen - und es auch eines Tages tun wird - trotz all unserer Versuche, sie zu zerstören. Er wird es tun.

Amen.